

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 16

Artikel: Unheimlicher Hock
Autor: J.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-477595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu spät aufgestanden!

Aufzustehen in der Frühe macht gewissen Leuten Mühe, denn das Bett so warm und weich ist ein kleines Himmelreich.

Weil man Dich vergaß zu wecken, wälzest Du Dich in den Decken mit den schönsten Träumerei'n statt am Arbeitsplatz zu sein!

Schließlich streckst Du Deine Glieder, drehst und drehst Dich immer wieder, schaust dann müde noch und matt auf das strenge Zifferblatt!

Als dann wirst Du voller Schrecken etwas Schreckliches entdecken: Deine Uhr zeigt klipp und klar, daß es eben acht Uhr war!

Mit dem Sprung der wilden Katze federst Du aus der Matratze, siehst in der nervösen Hatz nur den leeren Arbeitsplatz.

In die Kleider wie besessen, aus dem Hause ohne Essen eilest Du mit gutem Grund wie ein frisch geölter Hund!

Rings im Büro grinst ein jeder, Du greifst hastig nach der Feder und — des Chefs gestrenger Blick bricht Dir beinah' das Genick! Lulu

Unheimlicher Hock

An einem Sonntagabend trat ich mit Max in eine Wirtschaft. Das Lokal sah nicht gerade freundlich aus, es war vielmehr von einer gewissen Dürsterkeit erfüllt. Vom ersten Augenblick an wirkte der Raum befremdend und bedrückend auf mich, so daß ich ziemlich einsilbig vor einem Glas Chianti saß. Umsomehr redete Max. Dieser hatte schon viele Jahre eine Bekanntschaft mit einer gewissen Brigitte. Diese Freundschaft war jedoch erheblichen Schwankungen unterworfen. Von Zeit zu Zeit war zwischen den beiden Leuten Kriegszustand, wenn man den Differenzen so sagen kann. Auch an jenem Sonntag war das wieder der Fall, und es wunderte mich, wann der Tag der Versöhnung nahen würde.

Uns gegenüber saß ein Mann in mittleren Jahren. Dieser hatte anscheinend schon ein Glas zu viel getrunken, seinem Benehmen nach zu schließen. Max schien ihn näher zu kennen; er sprach hin und wieder ein beruhigendes Wort zu ihm, denn der andere war etwas erregt. Er, der Unheimliche, hatte die eine Hand in der hintern Hosentasche, während die andere Hand das Weinglas umklammerte. Ich hatte das dunkle Gefühl, er könne aus der Tasche jeden Moment einen Revolver hervorziehen. Es wurde mir recht ungemütlich in dieser Gesellschaft, besonders als Max mir zuflüsterte, es ereigne sich diesen Abend noch etwas.

Meine Nerven waren gespannt. Der Unheimliche sang von Zeit zu Zeit mit monotoner Stimme vor sich hin: «Liebe war es nie ...» Dann und wann zog er seine Hand ein wenig aus der Hosentasche und ich glaubte, die Geschichte könne jeden Augenblick dramatische Folgen annehmen. Ich war auf das äußerste gespannt. Ich glaubte bald, in eine Art Apachenhöhle geraten zu sein. Von den übrigen Gästen schien niemand von der unheimlichen Spannung etwas zu spüren.

Mein Gegenüber saß mit einem dumpfen Ausdruck im Gesicht vor dem Glas. Dann und wann kam von seinen Lippen wieder das «Liebe war es nie ...» Alle Augenblicke zuckte er mit dem Arm und jedesmal dachte ich: Jetzt geht es los! Ich saß unruhig auf meinem Stuhl und stärkte mich ab und zu im Hinblick auf die kommenden

Elmer-Citro 
Tafelwasser
 der Mineralquelle Elm
 1200 m. ü. M. — MIT CITRONENAROMA UND GEZUCKERT.
 Elmag Glarus

schrecklichen Dinge mit einem Schluck Chianti.

Jetzt ging die Türe auf; im gleichen Moment zog der Unheimliche seine Hand vollends aus der Hosentasche. Ich hörte in meiner Vorstellung schon den Knall des Schusses, welcher aber noch auf sich warten ließ. Ich faßte mich ein wenig und sah, daß der Mann einen Gegenstand in der Hand hielt. Welche Ueberraschung, zur Türe herein gekommen war die eingangs erwähnte Brigitte als Tochter des Hauses ... und der Gegenstand in der Hand des Unheimlichen war sein Portemonnaie. Er wollte bezahlen.

Brigitte kam auf uns zu, und die Begrüßung mit Max fiel sehr herzlich aus. Ich war froh über den guten Ausgang dieser so rätselhaft begonnenen Geschichte. J. St.

Ein harter Schlag

(Herr Bierli philosophiert.)

Wir können ja wirklich vieles ertragen. Zum Beispiel: daß Brot und Kartoffeln aufschlagen, daß ältere «Gipfel» wir kauen müssen Und Abschied nehmen von manchen Genüssen, Die uns bis vor kurzem das Leben verschönten Und uns mit dem leidigen Schicksal versöhnten.

Wir würden nicht einmal mehr ärgerlich knurren Bei Luftschutalarmen und Flugzeugsurren. In alles haben wir uns zu fügen Gelernt; wer's nicht zugibt, will offenbar lügen. Doch neulich traf uns ein höllischer Schlag — (Das war meines Lebens schwärzester Tag:)

O sitzt nicht länger mit muntern Gesellen Beim «Dunklen» und ebenso wenig beim «Hellen»! Denn höret die schaurige Hiobskunde: Gekommen ist jene fatale Stunde, Da einen Fünfer mehr kostet der Becher! Ja, weine Gambrinus, und heulet, ihr Zecher.

An so etwas häßl' ich doch nie nicht geglaubt. Ich seufze zerknirscht und verhülle mein Haupt. Was fang' ich nun an, ich, mit all meinem Durscht? Jetzt pfyf ich uf alls, alls isch mir wurscht!

Xenos

Neues Hotel
Krone Unterstrass
 Zürich 6 | Tel. 5 16 88 Schaffhauserstr. 1
 Zimmer ab Fr. 4.50
„Kronenstübli“
 bekannt für wirklich gut essen!
 Letzter Komfort I 20 eigene Garagen
 Inhaber: Hans Buol-de Bast

Wen eim dr Mage plage tuel
Isch es Glesli DENNLER guet!
 DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.